

Jedermann anliegen oder gar schon ausgelegt haben. In der Umgebung von Berlin verläuft im Wahlkampf sehr heiß zu werden, sowohl im Teltow-Breisler Storkow, wie in den beiden Barnimer Kreisen. Dort hat der fortgeschrittliche Rittergutsbesitzer von Türl, ein auf dem Lande sehr angelegener Mann, neben dem Kreisgerichtsrath Klog sehr gute Aussichten. In Ober- und Niederbarnim hofft neben dem nationalliberalen Gerichtsrath Schröder der biesige Stadtgerichtsrath Pöschel durchzubringen. In Ostprignitz hat man gegen den Landrath Grafen Königsmat den liberalen Prediger Kubitz aufgestellt. In Potsdam scheint Wulffheim's Wiederwahl gesichert zu sein. — Die Wiederwahl sämtlicher Berliner Abgeordneten ist, wie wir schon vor Wochen mittheilten, als feststehend anzusehen. Es wird bereits eine sehr eifrige Agitation in den einzelnen Bezirken entwidelt. Nur im ersten Landtags-Wahlbezirk dürfte eine Aenderung insofern eintreten, als Herr Kreisgerichtsrath Klog, der bei der vorigen Wahl aus Parteirücksichten für den benachbarten Wahlkreis Charlottenburg-Teltow annehmen zu müssen geglaubt hat, gestern in einer Vertrauensmänner-Versammlung die bestimmte Erklärung abgab, er würde diesmal unbedingt für Berlin antreten, wenn er dort gewählt würde, und nur unter dieser Voraussetzung zugleich für Charlottenburg candidiren. Für wahrheitsgemäß gilt indes, daß der Gymnasialdirector Hoffmann diesmal ein Mandat ablehnt; in diesem Falle würde die Wahl der Herren Klog, Ludwig Loewe und Parrissius keinem Zweifel unterliegen. So weit unser Correspondent. In den Wahlen in der Provinz meldet uns die „Nationalliberale Correspondenz“ wie folgt:

Die Welfenpartei Hannovers will kein neues Programm aufstellen. Ihre Führer erklären, das alte reiche noch aus. Das klingt treuer und tapferer, als es ist; denn da in den weitesten Kreisen um sie herum, und ungewißheit auch unter ihren Anhängern, seit Jahren erste Zweifel sich herausgebildet haben, ob denn Herr Brühl und Genossen noch an die Möglichkeit der Wiedererlangung eines selbstständigen Königreichs Hannover glauben, so ist die Zurückverweisung auf das alte Programm im Grunde gar keine Antwort, sondern nur das Aufwiegen der tödlichsten Verlogenheit. Die Verhältnisse haben sich völlig verändert, auf die es bei ihrer Parteipolitik ankommt. Sie sollen und sagen, ob nach dem Tode des entronnenen Königs, nach so viel Verlust von Zeit, nach dem Umsturz in Preußen innerer Politik nicht etwa auch ihre Ideale und praktischen Tendenzen sich verändert haben, und sie antworten dadurch, daß sie ein Blatt aufschlagen, welches sie vor allen diesen wichtigen Wandlungen zwölf oder dreizehn Jahre früher einmal beschrieben haben. Den altpreussischen Conservativen, die auf ihren Ueberzeugungen zu stehen rechnen, mag dieses unwürdige Verhalten gerade recht sein. Sie hoffen davon vielleicht, daß ihnen ein desto größerer Anhang zugetrieben werde. Wenn sie sehen, daß einer der wenigen bisherigen Bundtagsabgeordneten welfischer Farbe, Herr von Grote, die Wiederwahl ablehnt und einen anderen Standesgenossen vorschlägt, so sagen sie sich wohl: der Bessere werde eben jenes robustere Vertrauen auf die blaue Unmöglichkeit besitzen, daß für den Augenblick noch nothwendig, weil nämlich Bürger und Bauer, soweit sie bisher dem welfischen Adel und Beamtenstand folgten, ihrerseits noch wieder alle Vernunft glauben und hoffen. Das Interesse dieser Besseren aber, und auch das Allgemeininteresse an öffentlicher Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit erheischen, daß jenen vernünftigen Herren die Maske vom Gesicht gezogen werde. Herr Brühl soll und sagen, wozu er die ihm folgenden hannoverschen Wähler zu führen gedenkt. Wird er, seit Herr v. Buttler hat das unangenehme Herrn Falk Cultus- und Unterrichtsminister ist, seinen Betreibern der Hohenzollern-Herrschaft über Hannover mit der napoleonischen Fremdherrschaft juristischem? Wird er zu Herrn v. Kleist-Neugow stehen, seitdem Herr Windthorst ihm dahin den Weg wies? Wohlvertrauenshaft genug besitzen sie ja. Nicht trennt sie, als ein Schatten störender Erinnerung, der aber für einen so praktischen Kopf wie den Führer der Welfenpartei sicher läßt blaffen und gleichgültiger wird. Wir haben nicht dagegen, wenn er ohne längere Rücksicht auf die Vergangenheit altpreussisch-conservativ und was sonst noch immer wird, aber er soll die Freimüthigeren unter seinen Anhängern davon rechtzeitig unterrichten, damit sie eine freie Wahl haben und ihren Rücken nicht unbemerkt um Schemel hergehen müssen für das Emporkommen welfischer Bureaukraten und Junker in Berlin.

Der Feldmarschall Mantuffel kann sich das Verdienst zuschreiben, daß sein Name bei gewissen „Actionen“ des preussischen Staates und späterhin des deutschen Reiches in sensationeller Weise genannt worden ist. Wir erinnern an Schleswig, an das von ihm f. z. geleitete preussische Militärcabinet, an seine Oberbefehlshaberschaft der deutschen Occupationarmee in Frankreich nach dem Abschluß des Friedens und nun an Alexandrow. Das mit dem letzten Worte gekennzeichnete Thema soll, wie es scheint, eine unerklärliche Fundgrube für Combinationen politischer bleiben. Im Zusammenhang damit schreibt uns unser Correspondent aus Berlin vom Mittwoch: „Noch immer beschäftigt die Mission des Feldmarschalls Mantuffel und die Kaiser-Zusammenkunft in Alexandrow jene Politiker, welche gern in der hohen Politik zu Hause sein möchten und darin eingeweiht zu sein glauben, als sie es wirklich sind und der Natur der Sache nach sein können. Die Wahrscheinlichkeit und Möglichkeit eines einmaligen Zusammenstoßes des deutschen Reiches mit dem russischen Reich mag immerhin zugegeben werden; so viel ist indes gewiß, daß für die nächste Zukunft und so lange die gegenwärtigen Monarchen von Rußland und Deutschland leben, ein solcher nicht zu befürchten ist. Wir sind daher allen jenen Conjecturalbetrachtungen gegenüber, welche in der letzten Zeit die europäische Presse durchzuführen und die erwähnten Ereignisse auf drohende politische Ver-

widelungen zurückführen wollten, diesmal geneigt, der offenbar inspirirten Auslassung der „R. Z.“ Glauben zu schenken, daß die Politik weder bei der Mission des Feldmarschalls Mantuffel, noch bei der Reise des Kaisers Wilhelm nach Alexandrow eine große Rolle gespielt hat. Fürst Bismarck ist sicherlich der mächtigste Minister, der jemals in Preußen an der Spitze der Staatsgeschäfte gestanden hat, aber schließlich ist er auch doch nur Diener seines Herrn und auch seine vermeintliche oder wirkliche Abneigung gegen den russischen Staatskanzler wird ihn nicht veranlassen, an Expeditionen zu rühren, die im Hause Hohenzollern durchaus unerklärlich sind. Auch die heutige Notiz der „Proz. Corr.“, daß die Zusammenkunft in Alexandrow erneut Zeugnis gegeben von den innigen Beziehungen, welche zwischen den beiden Monarchen bestehen, ist nicht dazu angethan, dem Ereigniß eine besondere politische Bedeutung zu verleihen.“ So weit der Bericht. Zur Sache wird noch der „R. Z.“ aus Berlin geschrieben:

Die Alexandrow-Entree bringt in Erinnerung, was Fürst Bismarck über das Drei-Kaiser-Bündniß sagte, als in Berlin vor sechs Jahren die Kaiser von Oesterreich, Deutschland und Rußland zusammengetreten waren. Von einem Drei-Kaiser-Bündniß ist seitdem immer die Rede gewesen, obwohl der Reichskanzler dem damaligen Stadtverordnetenordensrathen Kochmann und einer städtischen Deputation, die ihm das Diplom als Ehrenbürger von Berlin überreichten, gesagt hatte:

Nichts ist so falsch, als von einem förmlichen Bündniß der drei Kaiser zu reden. Die drei Monarchen sind hier zusammengekommen, um sich über bestimmte Angelegenheiten zu verständigen, und die Thatsache dieser Zusammenkunft ist in sich außerordentlich werthvoll; ich bin der letzte, die Bedeutung der Entree zu unterschätzen. Nur gewinnt man von der Natur und dem Zwecke dieser Zusammenkunft eine ganz falsche Vorstellung, wenn man sich überdies, daß es ein Bündniß wie ein Schutz- und Trutzbündniß zu Stande kommen soll. Das heißt die Dinge total verzerren. Die drei Monarchen sind entschlossen, in allen Fragen, welche eine Interessengemeinschaft erkennen lassen, zusammenzuhalten und für die Aufrechterhaltung des Friedens in Europa einzustehen. Allein keine der drei Mächte ist irgendwie gebunden, jede hat nach wie vor ihren freien Willen. Sie haben sich Freundschaft gelobt, aber sie schließen kein Bündniß ab. So weit Fürst Bismarck, und die Thatsachen haben gelehrt, daß er mit seinen nächstern Aussagen im Rechte war. So wie das „Büchlein Derzegovina“ zu einer orientalischen Krise sich zusammenschloß, erweiterte Bismarck seine zwanglosen Glieder durch die Witttheilung an parlamentarische Freunde auf einer Reichstags-Sonnenabends-Soirée, das Reich würde, wenn Rußland und die Türkei in Krieg lämen, sorglich darauf achten, daß Oesterreich nicht gefährdet würde, und auf die Frage eines freiconservativen Abgeordneten, was aus dem Drei-Kaiser-Bündniß würde, erwiderte der Kanzler: „Drei-Kaiser-Bündniß? Das besteht nicht.“ Später hat der orientalische Krieg und nach ihm der Congreß bewiesen, daß Bismarck mit seiner Definition des Verhältnisses der drei Mächte zu einander im Rechte war: Deutschland und Oesterreich ließen Rußland allein in den Krieg ziehen, und nach dem Kriege wurde ihm bezeugt: Du darfst nicht österröische (Lebens-)Interessen verletzen, denn dadurch würden deutsche Interessen verletzt.

Eine sensationelle Meldung aus Paris vom Dienstag bringt die Berliner „R. Z.“ Sie berichtet von einer Unterredung, die einer der Redacteure des „Soleil“ in Baden mit Gortschakoff gehabt hat. „Der Fürst versichert, daß der Kaiser trotz seiner wiederholten dringenden Bitte nicht einwilligen wolle, daß er die Leitung der Geschäfte ausgeben, um sich ausschließlich der Pflege seiner Gesundheit zu widmen. Uebrigens habe ihm die zweimonatliche Cur in Wildbad besonders wohlgethan, namentlich aber die Enthaltung von allen politischen Geschäften. Die heftigen und ungerechten Angriffe der deutschen Presse hätten ihn durchaus kalt gelassen. Hinsichtlich Frankreichs habe er stets offen die Ansicht ausgesprochen, daß ein starkes Frankreich eine Nothwendigkeit sei und eine längere Schwächung desselben eine beklagenswerthe Tade im europäischen Concerte lasse, und dieser Anschauung verbanke er zweifellos die Feindschaft, womit ihn der deutsche Reichskanzler beehre. Auf die Frage, ob er nicht in gegebenen Augenblicke eine Coalition Deutschlands mit Oesterreich und Italien gegen Rußland und Frankreich für möglich halte, lehnte Fürst Gortschakoff eine directe Antwort ab, bemerkte nur, daß Rußland einen Invasionskrieg keineswegs wünsche. Jedenfalls sei es immer gut, auf seiner Hut zu sein, und es habe der französische Fabeldichter recht, welcher sagt: la menace est la mère de la sûreté. Mit Bezug auf die Zusammenkunft in Alexandrow sagte der Kanzler: Beide Souveraine lieben und schätzen sich sehr, und die Jangung, welche sie eint, wird sicher hinreichen, viele Schwierigkeiten zu beseitigen und leichte Differenzen, welche entstehen könnten, zu applaniren. Schließlich wiederholte er, daß er es als ein Interesse erster Ordnung betrachte, daß Frankreich den ihm gebührenden Platz einnehme. Eine Erniedrigung Frankreichs wäre ein crime de lèse-civilisation.“ So weit der Bericht. Wir bemerken nur, daß aus der Mitte der russischen und deutschen Officialen das Geplänkel wieder begonnen hat. In der That, ein widerliches Schauspiel! — Aus Paris wird noch der „Post“ vom gleichen Tage telegraphirt:

Fürst Hohenlohe hatte heute eine längere Besprechung mit dem Minister Waddington, welcher einen Tag früher von Deauville in Paris eingetroffen war, als er anfänglich beabsichtigt hatte, um den deutschen Botschafter nach vor seiner

morgen stattfindenden Abreise nach außen zu sprechen. Gestern fand auf der deutschen Botschaft zu Ehren der hier zur Heimholung der Mandoren eingetroffenen preussischen Officiere ein Gala-Diner statt, zu welchem auch mehrere hohe französische Officiere eingeladen worden hatten. Oberst-Lieutenant v. Bülow, Flügel-Adjutant des Kaisers und erster Militär-Attache bei der hiesigen deutschen Botschaft, ist von seinem Fräulein wieder vollständig hergestellt, gestern von Wildbad hier wieder eingetroffen und wird mit den übrigen preussischen Officieren den Cavallerie-Mandoren unter dem General Galtier bewohnen.

Die rumänische Judenfrage befindet sich noch immer in der Schwebe. Etwas Bestimmtes verlautet noch immer nicht. Der Minister Boerescu hat indes vor seiner Abreise von Wien Einiges über die Concessionen verlauten lassen, welche er in den verschiedenen Hauptstädten Europas erlangt haben will. Nach dem, was der Correspondent des „Pester Lloyd“ vernommen, sind diese Concessionen von möglichst geringem Werth. Nichts wird, meint er, Herr Boerescu von seiner Reise mitbringen, was die Bojaren dahim, die sich so kräftig gegen die Juden-Emancipation stemmen, erfreuen könnte. Das Ministerium Bratianu wird seine Vorschläge in liberalem Sinne wesentlich amendiren müssen, um den Wünschen der Signatarmächte Genüge zu thun. Herr Boerescu geht zu, daß man in Berlin, in Paris und in Wien bereit sei, den speciellen Verhältnissen und Eigenthümlichkeiten Rumäniens billig Rechnung zu tragen, er war insbesondere voll Anerkennung über die wohlwollende Haltung der österreichisch-ungarischen Regierung, welcher es zu danken, daß die dem Fürstenthum angebotene europäische Intervention vorläufig von dessen Haupte abgewendet worden, aber er mußte andererseits auch bekennen, daß der Standpunkt der rumänischen Regierung noch ziemlich weit entfernt sei von dem Standpunkte derjenigen Signatarmächte, welche Rumänien am wohlwollendsten gesinnt sind — Rußland ausgenommen, dem an diesem Punkte des Berliner Vertrages bekanntermaßen ganz und gar nichts gelegen — und daß die Regierung eine schwierige Arbeit vor sich hat, wenn sie den Beitritt der Kammer auch nur zu der Ausrufung des Cabinetts erzielen will. Ohne Reise, in der Regierung oder in der Kammer, wird die Lösung der Judenfrage in Rumänien schwierig von Statten gehen. Man darf aber verlangen, daß endlich Ernst gemacht werde, im Interesse der Würde der Signatarmächte und des renitenten Rändelns selbst.

Das stolze England hat wenig Veranlassung, sich zu freuen. Ein Ton tiefgreifender Verachtung geht seit einiger Zeit durch alle Volksschichten. Die Lage am Cap wie in Afghanistan ist gleich bedenklich. Aus London wird gemeldet, daß dem im Juli abgefallenen Prinzen Napoleon in Chislehurst, nahe bei dem Hause, das er mit seinen Eltern bewohnte, ein Denkmal gesetzt werden soll. Es hat sich zu diesem Zwecke in London ein ansehnlicher Ausschuss mit Lord Sydney an der Spitze gebildet. Die Einzelzeichnungen sollen den Betrag von zwei Guineen nicht übersteigen. Kaiserin Eugenie beharrt, wie verlautet, auf ihrem Vorsatz, sich in ein Kloster zurückziehen, und Kowher soll lediglich, um sie davon zurückzuhalten, nach England gekommen sein. Was Afghanistan anbelangt, so fehlen neuere telegraphische Meldungen. Auch die Correspondenzen enthalten nur unbedeutende Einzelheiten über das Blutbad in Kabul. Zur Lage meldet die „R. Z.“ aus London vom Montag:

„Darüber, daß der Nachzug gegen Kabul unverzüglich angetreten werde, berichtet nur eine Stimme; die nächsten indostanischen Truppenkassen am Sonnabend acht Tagemärsche von der feindlichen Hauptstadt entfernt und sind in Einzelzügen vorgerückt; hohen sie aber auf energischen Widerstand, so werden wohl noch Wochen vergehen, ehe die Concentration genügender Truppenmassen erfolgen kann, um den Feind im eichen Anlauf zu erbrüden. Am bittersten empfindet man neben dem Schmerz um den britischen Nation angehanen Schimpf die Schadenfreude, der sich die Russen ohne Anhang hingeben können. Datten die Regierungsbürokraten nicht geurtheilt, daß der Friede von Candahar Rußland für immer in Central-Asien in seine Schranken zurückzuweisen habe? Und nun muß die Katastrophe vom 4. September dem russischen Erbfeinde die Schwärze der englischen Position in Afghanistan in so fürchterlicher Weise enthüllen! Natürlich fehlt es nicht an Stimmen, welche die Ermordung Cavagnari's und seines Gefolges den russischen Rationationen zuschreiben. Abdul Rahman, der Schahing und Benhsomair Rußlands, habe schon seit Monaten verächtliche Bewegungen unternommen, Jacub Khan's Autorität zu untergraben. Er habe ein wohlgekauftes Heer, in dem sich sozack Europäer (Russen) befinden sollen. Jetzt wird Rußland, so debucirt die „Wall Mall Gazette“, entweder seine Verbindungen mit Afghanistan wieder anzuknüpfen, wenn es sie überhaupt je ganz aufgegeben, oder es wird die augenblickliche Nothlage Englands benutzen und dem Ministerium Beaconsfield abermals ein „secret agreement“, ein geheimes Abkommen, abringen.“

Ueber das bedeutendste Opfer, welches die Kataklystrophe in Kabul erforderte, wird folgendes bekannt: „Der Major Cavagnari, der Sohn eines Generals des ersten Napoleon, dessen altadelige Familie aus Parma stammt, und einer englischen Dame, wurde in London erzogen und trat dann als Cadet in das indische Heer. Er machte seinen ersten Feldzug im 1. bengalisch-afghanischen Hülfier-Regiment im Krieg gegen Dade 1858-59 mit. Dann diente er bei dem 3. Sparta-Regiment im Feldzuge von 1863 und bei allen diesem Regimenter im Feldzuge von 1868. Später als Commandant an der Grenze gegen das Persien zeichnete er sich durch einen lobnen Handstreich gegen eine Räuber- und Mörderbande aus, deren Hauptling er einsang. 1877 ward er Commandeur des Ordens vom Stern von Indien. Nach dem Schluß des letzten afghanischen

Krieges wurde er zum Bevollmächtigten der Regierung ernannt und schloß als solcher den Friedensvertrag von Candahar mit Jacub Khan ab.“ Er hat sich seit seines Lebens um sein Vaterland verdient gemacht und starb wie ein Held; Grand general für die civilisirte Welt, um ihm ein „requiescat in pace“ zu rufen.

**Teppiche, Kissen, Kleiderwagen, Schlafdecken, Nophdecken, Bägeldecken, Tischdecken**  
empfehlen billig  
**Otto Junghans, Hainstr. 25.**

**Mey's Stoffkragen**  
per Dutzend 50, 55 und 60 Pfennige,  
keine Papierkragen,  
sondern mit wirklichem Stoff überzogen,  
bei  
**Mey & Edlich,**  
Neumarkt, Leipzig.

**Bedeutend unter Preis**  
eine Partie  
**eleganter Möbelstoffe**  
in Cobelin und Niss.  
**Teppiche u. Tischdecken,**  
sowie ein Polster  
**Möbelstoff- und Teppich-Reste**  
zur Hälfte des Kostenpreises  
**G. H. Schröder,**  
Neumarkt No. 23,  
Fabriklager in Möbelstoffen.

**Glacé-Handschuhe**  
von gutem, haltbarem und weichem Leder, vorzüglichem Schnitt und schönen Farben empfiehlt billig  
**August Förster, Markt 5.**

**Tuete und Buokskins**  
in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt  
**F. E. Franke,**  
Große Fleischergasse Nr. 24/25.

**Nordhäuser Korn**  
4 Liter 1.4  
bei **Franz Voigt.**

**Caves de France, Reichstr. 5.**  
Weinhandlung zur Einführung Gemisch unterfuchter, reiner, ungekühlter französischer Weine. Reim: feines Frühjahr und Weinjahr, kalt oder warm, ind. Butter und Käse und 1/2 Liter Wein à 65 C. So nommirte Table d'hôte von 1/2-1-8 Uhr Nachmittag, 1.50, im Abonnement 1.50, ind. 1/2 Liter Wein. Heute Menu: Vegre Suppe, gefüllte Dweletts, Bratwurk mit Kartoffelpurée, Schweinebraten, Compot, Salat, Butter und Käse.

**Tageskalender.**  
Kaiserliche Telegraphen-Anstalten:  
1. R. Telegraphenam 1: Kleine Fleischergasse 1  
2. R. Postamt 1 (Augustplatz)  
3. R. Postamt 2 (Königsplatz)  
4. R. Postamt 3 (Königsplatz)  
5. R. Postamt 4 (Königsplatz)  
6. R. Postamt 5 (Königsplatz)  
7. R. Postamt 6 (Königsplatz)  
8. R. Postamt 7 (Königsplatz)  
9. R. Postamt 8 (Königsplatz)  
10. R. Postamt 9 (Königsplatz)  
11. R. Postamt 10 (Königsplatz)  
12. R. Postamt 11 (Königsplatz)  
13. R. Postamt 12 (Königsplatz)  
14. R. Postamt 13 (Königsplatz)  
15. R. Postamt 14 (Königsplatz)  
16. R. Postamt 15 (Königsplatz)  
17. R. Postamt 16 (Königsplatz)  
18. R. Postamt 17 (Königsplatz)  
19. R. Postamt 18 (Königsplatz)  
20. R. Postamt 19 (Königsplatz)  
21. R. Postamt 20 (Königsplatz)  
22. R. Postamt 21 (Königsplatz)  
23. R. Postamt 22 (Königsplatz)  
24. R. Postamt 23 (Königsplatz)  
25. R. Postamt 24 (Königsplatz)  
26. R. Postamt 25 (Königsplatz)  
27. R. Postamt 26 (Königsplatz)  
28. R. Postamt 27 (Königsplatz)  
29. R. Postamt 28 (Königsplatz)  
30. R. Postamt 29 (Königsplatz)  
31. R. Postamt 30 (Königsplatz)  
32. R. Postamt 31 (Königsplatz)  
33. R. Postamt 32 (Königsplatz)  
34. R. Postamt 33 (Königsplatz)  
35. R. Postamt 34 (Königsplatz)  
36. R. Postamt 35 (Königsplatz)  
37. R. Postamt 36 (Königsplatz)  
38. R. Postamt 37 (Königsplatz)  
39. R. Postamt 38 (Königsplatz)  
40. R. Postamt 39 (Königsplatz)  
41. R. Postamt 40 (Königsplatz)  
42. R. Postamt 41 (Königsplatz)  
43. R. Postamt 42 (Königsplatz)  
44. R. Postamt 43 (Königsplatz)  
45. R. Postamt 44 (Königsplatz)  
46. R. Postamt 45 (Königsplatz)  
47. R. Postamt 46 (Königsplatz)  
48. R. Postamt 47 (Königsplatz)  
49. R. Postamt 48 (Königsplatz)  
50. R. Postamt 49 (Königsplatz)  
51. R. Postamt 50 (Königsplatz)  
52. R. Postamt 51 (Königsplatz)  
53. R. Postamt 52 (Königsplatz)  
54. R. Postamt 53 (Königsplatz)  
55. R. Postamt 54 (Königsplatz)  
56. R. Postamt 55 (Königsplatz)  
57. R. Postamt 56 (Königsplatz)  
58. R. Postamt 57 (Königsplatz)  
59. R. Postamt 58 (Königsplatz)  
60. R. Postamt 59 (Königsplatz)  
61. R. Postamt 60 (Königsplatz)  
62. R. Postamt 61 (Königsplatz)  
63. R. Postamt 62 (Königsplatz)  
64. R. Postamt 63 (Königsplatz)  
65. R. Postamt 64 (Königsplatz)  
66. R. Postamt 65 (Königsplatz)  
67. R. Postamt 66 (Königsplatz)  
68. R. Postamt 67 (Königsplatz)  
69. R. Postamt 68 (Königsplatz)  
70. R. Postamt 69 (Königsplatz)  
71. R. Postamt 70 (Königsplatz)  
72. R. Postamt 71 (Königsplatz)  
73. R. Postamt 72 (Königsplatz)  
74. R. Postamt 73 (Königsplatz)  
75. R. Postamt 74 (Königsplatz)  
76. R. Postamt 75 (Königsplatz)  
77. R. Postamt 76 (Königsplatz)  
78. R. Postamt 77 (Königsplatz)  
79. R. Postamt 78 (Königsplatz)  
80. R. Postamt 79 (Königsplatz)  
81. R. Postamt 80 (Königsplatz)  
82. R. Postamt 81 (Königsplatz)  
83. R. Postamt 82 (Königsplatz)  
84. R. Postamt 83 (Königsplatz)  
85. R. Postamt 84 (Königsplatz)  
86. R. Postamt 85 (Königsplatz)  
87. R. Postamt 86 (Königsplatz)  
88. R. Postamt 87 (Königsplatz)  
89. R. Postamt 88 (Königsplatz)  
90. R. Postamt 89 (Königsplatz)  
91. R. Postamt 90 (Königsplatz)  
92. R. Postamt 91 (Königsplatz)  
93. R. Postamt 92 (Königsplatz)  
94. R. Postamt 93 (Königsplatz)  
95. R. Postamt 94 (Königsplatz)  
96. R. Postamt 95 (Königsplatz)  
97. R. Postamt 96 (Königsplatz)  
98. R. Postamt 97 (Königsplatz)  
99. R. Postamt 98 (Königsplatz)  
100. R. Postamt 99 (Königsplatz)